

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

N^o 204.

Donnerstag den 23. Juli.

1857.

Zur Angelegenheit der Neubauten.

Aus den jüngsten Verhandlungen des Rathes und der Stadtverordneten über die Regulirung der Terrainverhältnisse an der Südseite, welche leider zu einer so bedauerlichen Differenz geführt haben, ersehen wir, daß auf den bezüglichen Plänen auch ein Weg projectirt ist, der, als Fortsetzung der nun bald vollendeten Fahrstraße am oberen Park, längs der Paulskirche und der Universität nach dem Moritzdamme führen soll. Dies aber wird zu einem zwar nicht der Masse der Bevölkerung, aber doch der Universität sehr fühlbaren Uebelstande führen. Schreiber dieses weiß aus eigener Erfahrung, wie schon jetzt, auf dem leichten Kieswege, das Vorüberfahren einer gewöhnlichen Droschke unter den Fenstern der nach dem Augustusplaz zu liegenden Hörsäle den Vortrag der Docenten außerordentlich stört und momentan unterbricht; nun denke man sich die Frequenz, die dieser Weg, die nächste Verbindungsstraße zwischen den Bahnhöfen, ohne Zweifel gewinnen wird, man denke an das betäubende Geräusch, das trotz aller Rathsmandate durch die schweren Lastwagen nach wie vor entsteht, und es ist nicht zu bezweifeln, daß ein großer Theil der Lectionszeit durch unfreiwillige Pausen für Docenten und Hörer verloren gehen muß, falls überhaupt die sieben nach vorn gelegenen Auditorien noch zu benützen sind. Wir glauben, daß die Universität, ohne unbillig zu sein, die Bitte stellen kann, ihr allernächst liegendes Interesse insofern zu berücksichtigen, daß der fragliche Weg nicht am Augusteum hingeführt werde, sondern, wie es vor dem Aufsuchen der großen Veränderungspläne beabsichtigt war, an der Grimma'schen Straße einlenke und durch die Universitätsstraße an die quer über den Kopsplaz zu legende Fahrstraße sich anschließe. Von einem im Verhältniß zu dem jetzt projectirten Weg bedeutenden Zeitverlust kann selbstverständlich nicht die Rede sein; auch glauben wir nicht, daß eine penible Opposition unter den Stadtverordneten zu fürchten sein kann, da durch diesen Weg nicht, wie durch den famosen Hügel, der Raum für einige Schuhmacherbuden oder Saucischenstände oder Wandjuden beschränkt werden wird.

Drei Berichtigungen.

Es sind vor einiger Zeit in mehreren Nummern dieses Blattes bei Gelegenheit der Mittheilungen über den Herrn von Sager und der Memoiren des Marschalls Marmont Ereignisse sowohl während der Leipziger Schlacht, als auch vor derselben besprochen worden. Dasselbe geschah auch in der Versammlung, welche der Verein des 19. Octobers abhielt, der sich bekanntlich die Aufgabe gestellt hat, wichtige Punkte jener Schlacht durch Denkmäler zu bezeichnen und für ihre Erhaltung Sorge zu tragen. Da jene Ereignisse in diesen Blättern wieder erwähnt worden sind, so hält es Referent geeignet, ja sogar für nothwendig, historische Irrthümer, die hier erwähnt wurden, auch hier zu widerlegen, und dieses um so mehr, da man wohl mit Gewißheit voraussetzen darf, daß — obgleich jene Ereignisse 44 Jahre hinter uns liegen — doch immer noch Beschreibungen der Leipziger Schlacht, und sogar größere Werke, die Alles zusammenfassen wollen, erscheinen und die dahin gehöri gen Notizen in allen Blättern auffuchen werden. Doch zur Sache! 1) In der Versammlung der oben erwähnten Gesellschaft wurde vom Herrn Hofrath Dr. Baumann in

Dresden mitgetheilt, daß das Lauten in Leipzig wegen gewonnener Schlacht nicht auf Befehl des hier anwesenden Königs von Sachsen geschehen sei. Dies ist richtig; die Veranlassung kam von französischer Seite. Allein ganz falsch ist es, wenn dort der 17. October als der Tag angegeben wird, wo dies geschehen sei. Der 17. October war ein Sonntag und bei beiden streitenden Theilen war Ruhe, bis auf einige Plänkereien in der Nähe von Gohlis und Eutritzsch, was Referent mit eigenen Augen vom Thurme der Georgenkirche gesehen und auch vom Marschall Marmont erwähnt wird. Das Lauten geschah Sonnabends den 16. October Nachmittags gegen 4 Uhr, am Haupttage der Schlacht; dies ist ganz bestimmt das Richtige.

2) wurde in eben der Versammlung des genannten Vereins eine Mittheilung vorgelesen, in welcher es unter andern heißt: man wisse nicht, ob Napoleon, als er das letzte Mal Leipzig verließ (am 19. October), durch das Schloß oder durch das Petersthor geritten sei? Hier kann nun Referent als Augenzeuge versichern, daß er zum Petersthor hinaus geritten ist.

3) wird ebendasselbst aus Notizen vom verstorbenen Ober-Stadtschreiber Werner erwähnt, daß Sonnabends den 16. October die Oesterreicher gegen Abend bis an den Ruhthurm gestanden hätten. Dies ist aber ein Irrthum, wie Referent bezeugen kann durch Folgendes: Er stand nach 4 Uhr am Eingang des Raststädter Steinwegs, als ein französisches Cavallerieregiment geritten kam, dessen Obersten er etwas näher kennen gelernt hatte. Dieser sprach ihn an und da er die Unterredung fortsetzte, so ging Referent ihm zur Seite bis an die zweite Ziegelscheune. Hier kam ein französischer Offizier dem Obersten entgegengesprengt und sprach einige Worte mit ihm, worauf der Oberst sofort zum schnellen Ritt commandirte. Der französische General, welcher in Lindenau befehligte, hatte schon Mittags von Napoleon Succurs verlangt, wie Marmont berichtet, und daher wurde dieses Regiment dahin beordert. Referent stand an der Ziegelscheune, wo er, von einem geschützten Punkte aus, die Ereignisse beobachtete, und bemerkte nun aus dem häufigeren Schießen und aus dem Blitzen der Gewehre, das jetzt bei eintretender Dämmerung mehr sichtbar wurde, daß ein Gefecht begonnen habe, welche Ansicht auch durch Verwundete, die man nach der Stadt brachte, bestätigt wurde. Die Oesterreicher, unter dem Befehl des Generals Giulay, standen in einer Linie von Ischocher über die Straße nach Raumburg und rückten gegen Lindenau vor, sind aber nicht herein gedrungen; Lindenau blieb von den Franzosen besetzt, daher die Oesterreicher nicht bis an den Ruhthurm vorgerückt sein konnten. Am Montag den 18. October hatten sich die Oesterreicher zurückgezogen, wodurch die Franzosen freien Weg zu ihrer Retirade erhielten und Leipzig vor einem größern Unglück bewahrt wurde.

Da hier einmal von historischen Irrthümern die Rede gewesen ist, so mag auch noch einer erwähnt werden, der sich aber nicht auf 1813, sondern auf 1845 bezieht. In der „Deutschen Allgem. Zeitung“ wird bei der ersten Mittheilung von der wahrscheinlichen Auffindung des beim Einsturz eines Pfeilers der Dresdner Brücke in die Elbe gefallenem Crucifixes angegeben, daß dies am 21. März 1845 geschehen sei; es war aber am 31. März.

— 6.